

Erhaltenlich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 6.
 Halbjährig . . . 10 " — "
 Vierteljährig . . . 5 " — "
 Monatlich . . . 1 " 70
 Mit Aufstellung in's Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 S.
Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 6.
 Vierteljährig . . . 7 " — "
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 6.
 Vierteljährig . . . 9 " — "
 Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserte
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einseitigen Garniturseite kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlantz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o 155.

Sermannstadt, Donnerstag den 9. Juli 1903.

119. Jahrgang.

Das erzürnte Paar.

Warum zog das erzürnte Paar,
 Sihan, und wer sein Segner war,
 Die Degen! Altes Welt zum Schwenden
 Sie — friedlich wieder einzusetzen!

Das erzürnte Paar, auf welche dies Lessing'sche Epigramm zutrifft, ist zur Zeit die Türkei und Bulgarien. Beide Staaten halten von Lärm und Kriegsgeschrei wider, beide Staaten stehen sich bis an die Zähne bewaffnet gegenüber und beide Staaten beschuldigen sich gegenseitig kriegerischer Absichten, während sie selbst von den friedlichsten Gesinnungen befeuert zu sein behaupten. Beide Staaten haben den interessierten Mächten durch Circularnoten kund und zu wissen gethan, daß der Andere das Karnickel sei, welches angefangen habe, während er selbst sich in der Rolle des unschuldigen Lammes gefalle, welches kein Wässerchen trübe.

Es ist richtig, daß die Situation an der türkisch-bulgarischen Grenze recht bedrohlich aussieht, aber von den Wetterwolken, die sich auf dem Balkan mit chronischer Regelmäßigkeit zusammenballen, pflegt sich erfahrungsgemäß nur der kleinste Theil zu entladen, und es gehört heutzutage erfreulicher Weise schon zu den selteneren Erscheinungen, daß „hinten weit in der Türkei die Völker auf einander schlagen“. Welches ist der Kern des türkisch-bulgarischen Kriegslärms? Die Türkei behauptet, daß Bulgarien nicht nur die macedonischen Banden offiziell unterstützt, sondern auch mit Offizieren versorgt, und daß es endlich kriegerische Vorbereitungen mit dem Endziel einer Loslösung Maceidoniens von der Türkei treffe. Bulgarien wiederum behauptet, daß die Türkei Kriegsvorbereitungen treffe, zahlreiche Truppen an der bulgarischen Grenze zusammenziehe und dort die wichtigsten strategischen Punkte militärisch besetzt habe.

Was die von türkischer Seite gegen Bulgarien erhobenen Beschuldigungen betrifft, so sind sie im Wesentlichen zutreffend. Daß die bulgarische Regierung den Aufstand in Maceidonia geschürt hat und daß die Auführer von bulgarischen Offizieren commandirt werden, ist längst unzweifelhaft erwiesen. Was die Kriegspläne Bulgariens betrifft, so steht es fest, daß zumindest die bulgarische Armee den Krieg gegen die Türkei will. Da aber die Armee in Bulgarien dieselbe ausschlaggebende Rolle spielt, wie in Serbien, so kann man wohl sagen, daß, was in Bulgarien die Armee will, auch das Volk will.

Wie steht es nun mit dem Fürsten Ferdinand? Wenn der Vergleich nicht zu respectwidrig wäre, dann würden wir sagen, daß es ihm ergeht, wie dem bekannten Grauthier zwischen den zwei Bündeln Heu, das nicht weiß, für welches es sich entscheiden soll und dabei elendiglich verhungert. Fürst Ferdinand's Brust ist geschwellt von kühnen Plänen. Die Chamberlain von einem größeren Britannien, so träumt Fürst Ferdinand von einem größeren Bulgarien mit Einschluß Maceidoniens, und das Endziel dieser Träume ist die Königskrone von Großbulgarien. Aber auf der anderen Seite steht das andere Bündel Heu, das ist die gemächliche Ruhe und die verhältnismäßige Sicherheit, deren sich Fürst Ferdinand zur Zeit erfreut. Nur schände Verleumdung kann behaupten, daß Fürst Ferdinand ein Feld ist. Wenn in Bulgarien irgendwie Entwicklungen oder kritische Tage anbrechen, dann wurde Fürst Ferdinand stets von Gesundheitsrückfällen befallen, die ihn zwingen, an der Riviera

oder sonst einem gesundheitszuträglichen Ort die weitere Entwicklung der Dinge abzuwarten. Aus dieser Charakter-Eigentümlichkeit heraus ist Ferdinand ein begeisterter Gegner kriegerischer Verwicklungen, und so wird auch jetzt seine Friedensliebe sich als stärker erweisen, denn seine hochfliegenden Pläne.

Es fragt sich nur, inwieweit Fürst Ferdinand in Bulgarien noch das Heft in der Hand hat! Der Fürst erfreut sich in Bulgarien einer wachsenden und aufrichtigen Unbeliebtheit. Insbesondere die Armee und die Kriegspartei im Lande überhaupt ist mit dem Fürsten, der ihren großbulgarischen Plänen zu wenig Rechnung trägt, der dem Drängen der Mächte nachgebend, gegen die macedonischen Comitäs vorgegangen ist, und der sich weigert, dem Sultan gegenüber den starken Mann zu spielen, im höchsten Maße unzufrieden. So unzufrieden, daß Fürst Ferdinand sich mit ernstlichen Sorgen tragen soll, welche durch die blutigen Vorkommnisse in dem benachbarten Serbien eine begriffliche Verstärkung erfahren haben. Dazu kommt, daß das derzeitige Cabinet Petrow bekanntlich zur Stambulowisten-Partei gehört. Da aber dem Fürsten Ferdinand mindestens die moralische Mitschuld an der noch immer ungeführten Ermordung Stambulow's zufällt, so ist es begreiflich, daß Ferdinand sich angesichts der wachsenden Mißstimmung in Bulgarien in seiner Haut nicht mehr wohl fühlt und Bedenken trägt, sich der kriegerischen Volksstimmung zu widersetzen.

Trotzdem wird diese kriegerische Stimmung ohne kriegerische Folgen bleiben, da Oesterreich-Ungarn und Rußland die bulgarische Regierung nicht im Zweifel darüber gelassen haben, daß sie den Strauß mit der militärisch überlegenen Türkei allein würde ausfechten müssen. So dürften denn die kriegerisch gezogenen Degen in Wäde friedlich eingesteckt werden; Ferdinand der Vorsichtige aber wird vielleicht wieder erfolgshalber an die Riviera reisen!

Eine „dynastische Krisis“ in Montenegro?

Seltene Nachrichten kommen — über Spalato — in die deutsche Presse. Es heißt, auch in Montenegro sünde nichts Geringeres bevor, als eine Art Palastrevolution. Natürlich haben diese Nachrichten besonders in Rom, wo man so enge Beziehungen zum Hof von Cetinje hat, peinliches Aufsehen hervorgerufen, und der Berichterstatter des „Berliner Tageblattes“ ist in der Lage, auf Grund der kompetentesten Quellen die Sachlage zu schildern, so wie sie wirklich ist, nicht wie sie sich in der Phantasie darstellt.

In Montenegro soll, heißt es, „tiefgehende Unzufriedenheit mit dem selbstherrlichen Regiment des Fürsten Nikola herrschen“, der Fürst habe sich „unermüdet“ von seinen ältesten Rathgebern getrennt; es bereite sich „ein Stück dynastischer Krisis“ mit Erhebung des Thronfolgers Danilo durch den Prinzen Mirko vor u. s. w.

Nun ist vor Allem zu bemerken, daß das Regiment des Fürsten Nikola allerdings „selbstherrlich“, aber in gutem liberalen, patriarchalisch-väterlichen Sinne ist, wie es für Balkanvölker zweifellos angebrachter scheint, als die zügellose Conventsherrschaft von Sophia und Belgrad. Der Fürst, dem Niemand einen hohen Gerechtigkeitsfuss und eine außergewöhnliche Begabung, darunter auch für die Poesie, abprechen mag — ist, wie jeder Kenner zugeben wird, der hervorragende christliche Regent des Balkans und hat sich um die Hebung der Göttingung in seinem kleinen Lande große Verdienste erworben. Aus einem „wilden Lande“ hätte sich auch der König Italiens gewiß nicht seine Gemahlin geholt.

Die angebliche „plötzliche Entlassung“ der „Rathgeber“ Nikola's erklärt sich auf die einfachste Weise von der Welt. Der Unterrichtsminister Popowitsch ist seit fünfzehn Jahren magenkrank und trat zurück, um sich zu pflegen, ist aber Staatsrath und intimer Rathgeber des Fürsten geblieben. Der Finanzminister Matanowitsch, der nach dreißigjährigem Dienste in's alte Eisen gerathen ist, wurde durch eine jüngere Kraft, Miuskowitz, ersetzt, was eine gewöhnliche Verwaltungsmaßregel war, da Miuskowitz die Staatsfinanzen auf moderner Grundlage regeneriren soll. Der Kriegsminister Plamenatz endlich, über dessen Abgang gleichfalls so jämmerliche Klage erhoben wird, ist . . . 90 Jahre alt!

Nicht stichhaltiger ist, was über das schlechte Verhältnis zwischen den Prinzen Danilo und Mirko zu einander und zum Vater, über den „Bericht“ Danilo's und die Absichten der Prinzessin Jutta ausgekratzt wird u. s. w. Von all diesen Dingen ist, wie von erster und eingeweihter Seite versichert wird, kein Wort wahr; Niemand hat je an eine Abänderung der Thronfolge gedacht. Danilo und Mirko leben in brüderlicher Eintracht „wie zwei gute Kameraden“, und was die Prinzessin Jutta betrifft, so ist deren Ehe mit dem Kronprinzen Danilo die denkbar glücklichste, und die schöne deutsche Fürstentochter erfreut sich in Cetinje bei Hof und Bevölkerung voller Sympathie.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 8. Juli.

In der am 6. d. unter dem Voritze des Obergespan's Grafen Laßberg stattgehabten außerordentlichen Congregation des Raaber Comitats gelangte der Antrag des Vicegespan's Goda betreffend die Begrüßung des Minister-Präsidenten Grafen Khevenhüller-Godevorny zur Verhandlung. Geza Barcza betonte in Befürwortung des Antrags, das Verhalten des Abgeordnetenhauses gegenüber dem Minister-Präsidenten sei umso unverständlicher, als der Mann, der in Kroatien die Feinde der ungarischen Staatsidee gemahregelt, eine ganz andere Aufnahme in Ungarn verdient hätte, als ihm zutheil geworden. Sodann wurde einhellig beschlossen, den Minister-Präsidenten im Wege einer Deputation zu begrüßen, welche Obergespan Graf Laßberg leiten wird.

Am 5. d. Nachmittags hielten die zu den Principien der Unabhängigkeits-Partei sich bekennenden Bürger des VIII. und IX. hauptstädtischen Bezirkes unter dem Voritze Stefan Hegedüs' eine Konferenz, in welcher der Präsident die gegen Franz Kossuth gerichteten verleumderischen Behauptungen zurückwies. Sodann wurde eine Resolution beschlossen, in welcher die Konferenz die Fortsetzung des im Interesse der nationalen Ertrungenschaften eingeleiteten Kampfes wünscht und aus diesem Grunde jene Abgeordneten begrüßt, die den seit einem halben Jahre im Gange befindlichen Kampf so lange fortsetzen wollen, bis die Forderungen erfüllt sein werden.

Aus Wien wird vom 6. d. gemeldet: Im Laufe des heutigen Tages ist keine Aenderung der politischen Situation eingetreten. Wohl cursirten verschiedene Bulletins einander widerprechender Art. Eine offizielle Meldung besagt, daß bezüglich des Handschreibens des Monarchen noch Divergenzen bestehen. Eine andere Meldung besagt: Er sei Alles ordnet. Der Chef der Cabinetskanzlei Ritter v. Schielel' erschien heute beim Monarchen. Der für heute in Aussicht genommene Ministerrath wird erst morgen stattfinden. Demselben wird Dr. Rezek nicht beiwohnen, da es Brauch ist, daß ein Minister, dessen Demission formell angenommen ist, dem Ministerrath fernbleibt. Dafür, daß die Krisis völlig beigelegt ist, spricht der Umstand, daß eine Anzahl Minister schon in den nächsten Tagen auf Urlaub geht. Die Abreise des Monarchen wird im Laufe der Woche erfolgen.

Feuilleton.

Von Geschlecht zu Geschlecht.

Roman von Emilie Berger und Eva v. Debisch.
 (6. Fortsetzung.)

„Johanna! Kurt!“ erscholl es gleichzeitig von Weider Lippen, und heftig schluchzend lag sie an seiner Brust.
 Blankenberg sah schmerz erfüllt auf die weinende Geliebte herab.
 „Noch immer keine gute Aussicht?“ fragte er leise. „Bleibt Dein Vater ungerührt?“
 „Ich habe wenig Hoffnung.“
 „So laß mich versuchen, ihn von meiner Liebe zu Dir zu überzeugen. Ich möchte endlich den entscheidenden Schritt thun und um Deine Hand werben.“
 „Um Gotteswillen, nein, das könnte Alles verderben, vielleicht würde mir dann mein Vater sogar verbieten, Dich zu sehen, und das ertrüge ich nicht.“
 „Aber was soll daraus werden?“
 „Ich weiß es nicht.“

Die Liebenden überlegten hin und her, aber sie kamen zu keinem anderen Resultat, als zu warten, und trennten sich endlich mit der Versicherung unwandelbarer Liebe und Treue.

Der Commerzienrath sah wohl die rothgeweineten Augen Johanna's, die Blässe ihres Gesichts, aber weit entfernt, die wahre Ursache zu errathen, hielt er dies für den Ausdruck kindlicher Trauer am Geburtstag der geliebten Mutter. War doch in ihm selbst die Erinnerung an die Dahingeklebene so mächtig geworden, daß er seine Aufregung nur mit größter Mühe beherrschen konnte. Sogar Erich war über sein Aussehen betroffen, denn sonst hätte er wohl, wie er vorher beabsichtigt, seinem

Vater von dem Zusammentreffen Johanna's mit Blankenberg, das er wieder ausspionirt hatte, Mittheilung gemacht.

Von der Familie Berger hatte sich Erich nach jener Unterredung mit dem Vater zurückgezogen; er konnte zwar, trotzdem er überall geforscht hatte, nichts Nachtheiliges über die Vermögens-Verhältnisse in Erfahrung bringen, aber sein Mißtrauen war wachgerufen, und er wollte sich nicht der Gefahr aussetzen, einen Fehlgriß zu thun.

In dem Commerzienrath regte der Gedenktage allerlei ernste Gedanken an. Er liebte seine Tochter, und ihr Glück lag ihm am Herzen, aber ihre Zukunft wollte er nach seinem Sinn gestalten. Er hätte einem vermögenslosen Mann ohne Bedenken seine Tochter gegeben, wenn neben dem Charakter auch die Stellung eine Garantie dauernden Glückes geboten hätte. Anders lag die Sache mit Blankenberg. Sein Charakter war ehrenhaft, darüber war nur ein Urtheil; und gerade auf diesen Punkt legte Hausdorf hohen Werth, denn er war der seltenen Ueberzeugung, daß Liebe und Vertrauen im ehelichen Leben sich nur auf gegenseitige Hochachtung gründen. Wer aber verbürgte ihm dafür, daß die tägliche Mißere nicht nachtheilig auf den Charakter des Barons einwirken, ihn ändern und verschlechtern möchte, und dann mußte seine Tochter darunter leiden. Er grübelte lange und ließ die Zahl junger Männer, die als Bewerber für Johanna in Frage kommen konnten, vor seinem geistigen Auge vorübergehen; es war merkwürdig, daß kaum einer von ihnen vor ihm Gnade fand. Und wieder blieben seine Gedanken auf Blankenberg haften. Wenn er nicht so tief verschuldet wäre, ihm hätte er ohne Bedenken Johanna's Lebensglück anvertraut. Daß er selbst die Mittel besaß, durch eine reiche Mitgabe jedes Hinderniß aus dem Wege zu räumen, daran dachte er nicht. Auch daran nicht, daß er seine Erfolge überwiegend dem Glück verdante, und nicht seinem Verdienst. Er hatte seiner Zeit ein gut eingeführtes Geschäft von seinem Vater ererbt, das er allerdings durch Energie und Umsicht zu größerer Blüthe gebracht hatte, doch wer weiß, ob er auch ein so reicher Mann geworden wäre, wenn sich nicht ein allgemeiner geschäftlicher Aufschwung gerade zur Zeit der Uebernahme des Geschäfts bemerkbar gemacht hätte. Daß er sich

nun von einem beträchtlichen Theil des Erworbenen trennen sollte, weil die Wahl seiner Tochter gerade auf Baron Blankenberg gefallen war, wollte ihm nicht in den Sinn. Dazu kam, daß er viel Gemüth auf das Urtheil der Leute legte. Ein bedauerliches Aehselzucken seiner Geschäftsfreunde über eine verfehlte Speculation hätte er ertragen können, nicht aber das mitleidige Lächeln über Familien-Verhältnisse. Daß die Welt denken könnte, es sei ihm um den adeligen Schwiegerjohn zu thun, das ging gegen sein Gefühl! Nein, Johanna mußte von Blankenberg lassen, und sie würde es gewiß thun, denn sie war eine gute Tochter, wenn er ihr seine Gründe auseinanderlegte, und wenn sich erst ein anderer Bewerber finde.

Die Gelegenheit ließ nicht lange auf sich warten. Richard Schlichting's Vater legte Hausdorf den Gedanken nahe, Johanna mit seinem Sohne zu verheiraten. Daß Richard ein tüchtiger Geschäftsmann war, wußte der Commerzienrath, er war ja als Volontär in seinem Geschäft thätig gewesen; seitdem hatte er seine Kenntnisse in großen Städten erweitert und vermehrt. Sein Vater aber, dessen einziger Sohn er war, wollte sich vom Geschäft zurückziehen. Sein sehnlichster Wunsch war, — wie er dem langjährigen Geschäftsfreund schrieb — daß Richard bald heiraten möge, damit er selber mit Frau und Tochter sein hübsches Landhaus beziehen und den Abend seines Lebens in Ruhe genießen könne. Leider aber schien Richard, der erst 25 Jahre alt war, keine Eile zu haben, eine Wahl zu treffen, obgleich es nicht an passenden Partien fehlte; allen Vorschlägen seines Vaters gegenüber hatte er jedoch nur ein ablehnendes Kopfschütteln. Durch vorsichtiges Ausforschen war der alte Schlichting zu der Ueberzeugung gelangt, daß Johanna Hausdorf seinem Sohne gefallen habe. Gewohnt, jede Sache von der praktischen Seite in Angriff zu nehmen, zögerte er nicht lange und warb bei Hausdorf in aller Form um die Hand seiner Tochter, natürlich unter dem Vorbehalt, daß die beiderseitigen Kinder zustimmten, woran er nicht zweifelte.

Bei Hausdorf fanden Schlichting's Vorschläge vollen Beifall. Richard's stattliche Persönlichkeit fiel allein schon in's Gemüth, und außerdem waren die Vermögens-Verhältnisse ausgezeichnet. Dazu kam,

Vom 6. d. wird aus Prag berichtet: Wie „Narodni Listy“ melden, soll sich der Minister des Aeußern Graf Soluchowski an den russischen Minister des Aeußern Grafen Lambsdorff gewendet haben, dahin zu wirken, daß die panславistischen Agitatoren Komaroff und General Rittich nicht zur Fuß-Feier nach Prag fahren. Graf Lambsdorff sei diesem Ersuchen nachgegeben und habe intervenirt, worauf die beiden Agitatoren ihre Sieherreise aufgegeben hätten.

Die deutsche Volkspartei in Mähren hielt am 5. d. in Brünn eine zahlreich besuchte Versammlung ab. Es wurde einstimmig beschlossen, die Errichtung einer deutschen Universität in Brünn als ein unabwieslich culturelles Bedürfnis zu fordern. Der Parteitag verwahrte sich entschieden gegen die Errichtung einer tschechischen Universität in Mähren, die bloß einer Herausforderung der Deutschen gleichkomme. Mit Rücksicht auf die der ungarischen Reichshälfte gemachten, die Reichseinheit bedrohenden nationalen Zugeständnisse sei von den Abgeordneten einer strengen Ermüdung zu unterziehen, ob die von Oesterreich getragenen wirtschaftlichen Opfer auch fernerhin gerechtfertigt erscheinen.

Mit einer Beharrlichkeit, die den Nationalisten, Monarchisten, Antisemiten und Ministern so sehr schmerzlicher sein muß, als sie unausgesprochen über den Ruin Frankreichs durch die Politik des Cabinets Combes jammern, zeigen die Ausweise über die Steuereingänge fortwährend sehr erhebliche Zunahmen auf. So sind die Eingänge des Monats Mai um 4,647,400 Francs höher, als die des Monats April, und um 14,671,600 Francs höher, als die des gleichen Monats des Vorjahres. Im Vergleich zu dem Voranschlage erreichen die Mehreträgnisse seit Beginn des Jahres bereits 32,196,600 Francs und im Vergleich zu den Resultaten des Vorjahres noch mehr, nämlich 59,648,200 Francs. Mindereinnahmen weisen nur die indirecten Abgaben (offenbar noch eine Folge der Entlastung der hygienischen Getränke) und die 4-procentige Abgabe auf Mobilgüter auf; dagegen weisen die Zölle, das Enregistrement, die Zuckersteuer und die Post ansehnliche Mehreinnahmen auf. Bemerkenswerth ist die Mehreinnahme aus der Börsensteuer, wenn sie auch nur 17,000 Francs beträgt.

In Petersburg wurde am 4. d. Nachts auf persönlichen Befehl des Ministers des Innern v. Plehwe eine hochgestellte Persönlichkeit arretrirt und in strengste Unternehmungshaft abgeführt. Höchst compromittirende Facta beweisen die Zugehörigkeit des Betroffenen, dessen Name noch nicht in Erfahrung zu bringen war, zur revolutionären Partei. Die Verhaftung wurde vom Departement der Staatspolizei ausgeführt.

Die „Nöln. Ztg.“ meldet aus Petersburg: Die Lage auf dem Balkan wird an leitender russischer Stelle sehr ernst, aber ruhig aufgefaßt, da man hofft, daß die Türkei, aber besonders Bulgarien den eindringlichen, wohlgemeinten Rathschlägen Oesterreich-Ungarns und Rußlands, die im Einvernehmen mit den übrigen Großmächten handeln, folgend, die Ruhe und Ordnung in ihren Ländern aufrechterhalten werden. Man anerkennt die schwierige Lage der Türkei und versichert, daß wenn Bulgarien einen Krieg leichtfertig vom Zaun bräche, es auf keinerlei Unterstützung Rußlands rechnen könne. Ein Krieg zwischen Bulgarien und der Türkei würde mit einer blutigen Abfertigung Bulgariens enden. Wenn Bulgarien jedoch nach einem erfolgreichen Kriege auf Einverleibung Macedoniens rechte, würde es sich nur irren. Rußland sei fest entschlossen, für utopische Bestrebungen der Balkanvölker keinen Tropfen Blutes seiner Söhne zu opfern.

Die Nachricht, daß König Carol von Rumänien den Fürsten Ferdinand von Bulgarien eingeladen habe, den Herbstmanövern der rumänischen Armee beizuwohnen, ist unbegründet. Fürst Ferdinand hat keine derartige Einladung erhalten.

Der Berliner Correspondent der „Times“ schreibt, nach und nach scheine die Welt die russische Besetzung der Mandchurei als fait accompli zu betrachten, und Rußland sehe sich inzwischen dort von Tag zu Tag fester, Frauen und Kinder russischer Officiere und Beamten kommen noch immer in großer Anzahl nach der Mandchurei; man baue Häuser für dauernde Bewohnung, und die russischen Officiere besprächen offen die Möglichkeit eines Krieges mit Japan. Rußland denke gar nicht daran, die Kirin-Provinz zu räumen und lasse bedeutende Truppenmassen dort. In der Provinz Mukden bauen die Russen Straßen und richten sich zum Bleiben ein. Weiter gibt der Correspondent allerlei Einzelheiten über die bedeutenden russischen Transporte an, die noch immer in die Districte gehen, die die Russen angeblich schon geräumt haben wollen. Ferner meldet der Correspondent, daß die Russen neuerdings zwei kleine Polizeidampfer nach dem Vauflusse brachten. Sechs weitere Dampfer befinden sich auf der Fahrt dorthin. Ferner heißt es, daß gleiche Boote auf den Vauflus gebracht werden sollen. Dabei verfolge man den Zweck, Kohlenlager für diese kleinen Dampfer einzurichten, die sich auch für andere Zwecke ganz practisch erweisen könnten, und was die Hauptfrage ist, man brauche russische Soldaten zu ihrer Bewachung. Schließlich sagt der Correspondent, daß es mit den Handelsaussichten in der Mandchurei für Großbritannien übel aussehe.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Donnerstag 9. Juli.

Gemälde-Sammlung des Baron Brufenenthal'schen Museums, Großer Ring 10: von 11 bis 1 Uhr Mittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet.

daß, da die Familie in Zukunft die Villa bewohnen würde und dem jungen Paar das ehrwürdige, aber mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattete Stadthaus zum alleinigen Besitze überlassen bliebe. Dies schien Hausdorf auch eine große Annehmlichkeit zu sein, und nicht ein einziges Mal kam ihm der Gedanke, daß seine Tochter trotz alledem Nein sagen könnte.

Ja, er war seiner Sache so sicher, daß er sogar zu Johanna Andeutungen machte. Ihr bestiges Erschrecken hätte ihn zwar eines Besseren belehren können, aber er war von dem Plan so eingenommen, daß er diese Zeichen falsch deutete. Johanna hatte keine Ahnung, wozu ihr Vater sie, aber sie sagte sich, daß seine Umpielungen sich auf einen neuen Bewerber bezogen.

So lange hatte sie Blankenberg immer zurückgehalten, wenn er officiell um sie werben wollte, jetzt aber, wo die Furcht vor Dem, was ihr Vater in Vorschlag bringen werde, sie fast krank machte, drang sie selbst auf seine Entscheidung, und beim nächsten Zusammenstehen verabredeten sie das Nähere.

Johanna war fassunglos.

„Ach, Kurt, vielleicht sind wir heute zum letzten Mal beisammen; denn wenn Papa Deinen Antrag ablehnt und mir verbietet, Dich wiederzusehen, so kann ich ihn doch nicht betrügen, und Dich hinter seinem Rücken sehen!“

„Hoffen wir das Beste. Was aber auch kommen mag, wir lassen nicht voneinander!“

Dem Commerzienrath war inzwischen ein weiteres Schreiben von Schlichting zugegangen. Er ging direct auf sein Ziel los und machte Anerbietungen, die Hausdorf in die glücklichste Stimmung versetzten.

Der alte Schlichting mußte ja mehrfacher Millionär sein; wenn er seinem Sohn zum Anfang eine riesige Summe überlassen konnte, da durfte auch er sich nicht knauerig zeigen, und konnte er auch seiner Tochter nicht soviel mitgeben, wie Schlichting es bei seinem Sohne thun wollte, zu erröthen brauchte sie auch nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Naturwissenschaftliches Museum, Gartenstraße 1: von 10 bis 1 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet.

Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Gartenstraße 1: von 1/11 bis 1/1 Uhr geöffnet. Eintritt 20 Heller.

Städtische Musikammer, Rathhaus, Fleischergasse 2: von 11-12 Uhr Vormittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet.

Hermannsgarten, Mühlgasse: Concert der Stadtkapelle. 8 Uhr Abends. Eintritt 10 Heller. Familienkarten à Person 40 Heller.

Hermannstadt, 8. Juli.

(Allerhöchste Spende.) Se. Majestät der König hat der Pfilw-Macedo-Parozjényer gr.-kath. Kirchengemeinde zu Kirchenbauzwecken 200 Kronen gespendet.

(Kirchliche Auszeichnung.) Seine Heiligkeit der Papst hat dem geistlichen Professor an der Währlich-Weißkirchner Cavallerie-Cadettenkule, Willibald Gardit de Rarda, die päpstliche Kammererwürde verliehen.

(Veretzung.) Der k. ung. Justizminister hat den Kanzlisten Béla Simo vom Abrudbanyaer zum Kovasnaer kón. Bezirksgerichte veretzt.

(Die Marosvashelyer Advocatenkammer) hat den Raßober-Advocaten Joachim Murejani in Folge Ablebens aus der Kammerliste gestrichen und zum Verwalter der Kanzlei deselben den Raßober-Rechtsanwalt Dr. Simon Popu bestellt, ferner den Rechtsanwält Dr. Martin Tischer, mit dem Sitze in Marosvashely, in die Kammerliste aufgenommen.

(Lieferung von Schweinefleisch, Fett und Seltschwaaren.) In der Verwaltungs-Kanzlei der hierortigen k. ung. Staats-Heilanstalt für Geistesranke findet am 22. d. M. um 11 Uhr Vormittags auf Grund einzureicher schriftlicher Offerte eine Concurrenz-Verhandlung statt zur Sicherstellung der Lieferung von Schweinefleisch, Fett und Seltschwaaren für den Rest des heurigen Jahres, eventuell bis zum Schlusse des Jahres 1905. Der beiläufige Jahresbedarf, die Art der Abfassung der Offerte, die Höhe des Neugeldes, sowie alles andere Wissenswerthe enthält die im Interatenthelle des heutigen Blattes seitens der Anstalts-Direction ausgeschriebene Rundmachung, auf welche wir hiermit besonders hinweisen.

(Stipendien-Plätze.) An der Nagenyeder k. ung. Winerzschule sind für den 1. October l. J. beginnenden dreijährigen Lehrkurs 19 ganze und 5 halbe Stipendien-Plätze zu vergeben. Gesuche sind bei der Anstalts-Direction, woselbst die näheren Bedingungen in Erfahrung gebracht werden können, bis 25. August l. J. zu unterbreiten.

(Brücke-Herstellung.) Auf der Heltauerstraße ist die Brücke Nr. 5 abgetragen worden. Bis zur Herstellungs der neuen Brücke erfolgt der Wagenverkehr durch den Bach oder über Schellenberg oder Michelsberg.

(Garten-Concert in Bad Vizakna.) Morgen Donnerstag den 9. concertirt die Musikcapelle des k. und k. Infanterie-Regiments in Bad Vizakna im Schuller-Garten (Restauration Pelikan). Beginn des Concertes um 4 Uhr Nachmittags.

(Feuerwerk in Salzburg.) Donnerstag den 9. d. wird — bei gutem Wetter — im Restaurationsgarten des „Hotel Pfeifer“ ein Feuerwerk abgekannt.

(Militär-Concert zu wohltätigem Zwecke.) Im Arkadenhof des Hotels „Königlicher Kaiser“ findet nächsten Samstag den 11. d. M. ein großes Concert der Militär-Musik Nr. 2 zu Gunsten des Vereines zur Erhaltung der Krieger-Denkmalen statt. Anfang 8 Uhr Abends. — Im Falle ungünstiger Witterung findet das Concert am 14. Juli statt.

(Waldfest.) Das angelegentlichste Waldfest des hiesigen Vereines jüngerer Kaufleute findet Sonntag den 12. d. M., bei ungünstigem Wetter Sonntag den 19. d. M., statt. Der Ubarisch erfolgt mit der Stadtkapelle um 7 Uhr Früh vom Vereinslocale aus. Tanzmächchen für Herren 2 Kr.

(Garnisonswechsel.) Aus dem Bereiche des 12. Corps (Hermannstadt) werden nach dem diesjährigen Corps-Manövern verlegt: der Regimentsstab und drei Bataillone des Infanterie-Regiments Nr. 51 von Klausenburg nach Wien; ein Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 64 von Marosvashely nach Konjica.

In den Bereich des 12. Corps rücken ein: der Regimentsstab und zwei Bataillone des Infanterie-Regiments Nr. 62 von Wien, beziehungsweise Hainburg a. D. nach Klausenburg; das 4. Bataillon dieses Regiments von Wien nach Marosvashely; das 1. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 64 von Konjica nach Marosvashely.

Innerhalb des 12. Corpsbereiches werden verlegt: das 2. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 62 von Marosvashely nach Klausenburg.

(Die großen Manöver.) Gegenüber den vielen widersprechenden Nachrichten über die heurigen großen Manöver kann die „Bud. Corr.“ auf Grund verlässlicher Informationen melden, daß die großen Herbstmanöver zwischen dem 7. und dem 12. Armee-corps (Temesvar und Hermannstadt) in der Zeit vom 3. bis zum 8. September im Marosthal, östlich von Urad, stattfinden werden. Dieselben werden nach den Befehlen und in Anwesenheit Seiner Majestät des Königs gehalten und wird Se. Majestät zu diesem Besuche vom 2. bis zum 8. September auf Schloß Ujsala, einige Kilometer westlich von der durch die Maros getrennten Ortshäuser Radna und Lippa, Aufenthalt nehmen, wo auch die Manöver-Oberleitung installiert wird. Am 10. September wird Se. Majestät bereits wieder in Wien sein, um bei der Seelenfeier für weiland Königin Elisabeth anwesend zu sein.

(Ein Scandal auf der Journalisten-Tribüne im Abgeordnetenhause.) Während der Rede des Ministerpräsidenten am 6. d. brach Franz Kosjuth auf einen Zwischenruf Ugron's in die Worte aus: „Die Verdächtigungen mögen doch endlich aufhören!“ Später ergriff Franz Kosjuth in persönlicher Sache das Wort und erklärte, seine erste Bemerkung habe sich nicht auf Ugron, sondern auf Andere bezogen, denn die Verdächtigungen kämen nicht von Ugron, sondern von anderer Seite. „Sie kamen von lämmelhafter Seite,“ sagte Alexander Fenyö auf der Journalisten-Tribüne, der übrigens auf den gerade vor ihm sitzenden Redacteur des „Magyar Szó“ Eduard Palyi schon früher wiederholt mehrere Bemerkungen gemacht hatte. — Eduard Palyi, in dessen Blatt wiederholt Angriffe gegen Kosjuth erschienen waren, wendete sich nach rückwärts und sagte: „Sie sind aber schon zu frech!“ Die Antwort Fenyö's war eine thätliche Insulte. Palyi sprang empor, um den Schlag zu erwidern, aber Fenyö war bereits im Couloir. Palyi lief ihn nach, man hielt ihn jedoch zurück, um einen größeren Scandal zu verhüten. Die Abgeordneten, die nach Schluß der Sitzung aus dem Saale kamen, besprachen den Fall mit Entrüstung, da Nichtliches im Abgeordnetenhause noch nicht vorgekommen ist. Fenyö meldete sich übrigens sofort bei dem Präsidenten des Hauses, dem Grafen Albert Apponyi, indem er den Vorgang erzählte und sich bereit erklärte, das Präsidium um Entschuldigung zu bitten. — „Ich nehme das zur Kenntniß —“ sagte der Präsident — „glaube jedoch nicht, daß diese Erklärung zur Erlebung der Angelegenheit genügen werde.“

Der Präsident ließ hierauf durch den Saalcommissar Jarlas die beiden Parteien und die Augenzeugen des Vorfalles zu sich beiseiden und nach einem mit Intervention des Schriftführers des Hauses, des Abgeordneten Georg Debovich und des Präsidialsecretäres Ludwig Lazar angestellten Verhör mit beiden Parteien über den Vorfall ein Protocoll aufnehmen. Es wurden als Zeugen auch die Journalisten Dr. Arpad

Ferencyz, Dr. Ludwig Serédy, Julius Frißcher, Hugo Palotai und Leo Detvös einvernommen. Das Verhör war um 3 1/2 Uhr Nachmittags zu Ende. Präsident Graf Albert Apponyi wird in der Angelegenheit im Sinne der Hausordnung entscheiden.

(Duell.) Gestern um 12 1/2 Uhr Mittags fand in Budapest im Fodor'schen Fechtlocale zwischen den beiden Redactoren Fenyö und Paly ein Säbel-Duell statt. Es fanden zwei Zusammenstöße statt. Beim ersten Gange erhielt Fenyö auf der Schulter, Dr. Paly aber auf dem rechten Oberarm einen scharfen Hieb. Beim zweiten Gange stießen die Gegner überaus heftig aneinander. Hierbei erhielt Fenyö einen scharfen Hieb auf den Kopf und einen auf den rechten Handrücken. Fenyö erhob nun unwillkürlich die linke Hand und im selben Augenblicke erhielt er auch auf dem linken Handrücken einen scharfen Hieb. Paly blieb unverletzt. Die Gegner schieden unverwundet.

(Sargfund.) Aus Nagy-Szöllös wird berichtet: Im Weingarten des Advocaten Dr. Koloman Polonffy wird dieser Tage bei dem Ausheben eines Grabens ein aus dem XV. Jahrhundert stammender Sarg aufgefunden, in dem sich ein mit einer Capuzinerkutte bekleidetes Skelet befand. Man vermutet, daß man die Leiche in der Umgebung von Nagy-Szöllös geachtet Gebeine des nach seinem Tode heilig gesprochenen Johannes Kapistran gefunden habe. Die Archäologische Gesellschaft wurde von dem Fund telegraphisch verständigt.

(Das Ende eines internationalen Einbrechers.) Ein interessanter Criminal-Roman hat durch den kürzlich in Hamburg im Untersuchungsgefängniß erfolgten Tod eines alten Zuchthäuslers sein Ende gefunden. Der Gauner starb, ohne daß man seinen wahren Namen festgestellt. Die letzte Verhaftung des Mannes erfolgte am 3. Juni in Hamburg. Er hatte in dieser Stadt stets in den Kreisen der elegantesten Lebewelt verkehrt; dabei kamen ihm sein vortheilhaftes Aeußere und eine vielseitige Sprachenkenntniß sehr zugute. Einmal Tages kam er zum Schalter der Dresdener Bank in Hamburg und wollte dort vier schweizerische Tausend-Francs-Geschenbancnoten verkaufen. Der Vergleich der Nummern ergab, daß die Actien aus der Beute eines großen Postdiebstahls stammten. Am 18. September vorigen Jahres wurden nämlich in Genf von einer Poststation 75,000 Francs in Werthpapieren gestohlen, darunter auch die Actien, die der Mann präsentirte. Er nannte sich Harold Brown, that, als man ihn verhaften wollte, sehr entrüstet und drohte mit einer Beschwerde bei der französischen Bottschaft. Bei seiner Einvernahme gab er an, Francis Beaumont zu heißen. Eine Durchsuchung seiner Wohnung förderte Werthpapiere im Betrage von 20,000 Francs zutage. Ueber ihre Herkunft wollte er anfänglich gar nichts wissen, dann aber erklärte er, er habe sie von einem Schweizer Namens Stockhardt, der ihm nicht näher bekannt sei, in London um 6000 Mark gekauft. Schließlich gab er zu, daß er nicht wirklich Beaumont heiße, doch versicherte er, er entsamme einer alten Adelsfamilie, und es werde nie gelingen, seinen wahren Namen zu erfahren. Nach Wien, Budapest, Berlin, London und Paris wurde sein Signalement den Sicherheits-Behörden bekannt gegeben und bald trafen Antworten ein, daß er fast in allen diesen Städten — überall unter anderem Namen — Verurtheilungen verübt hat. In London zum Beispiel hat er als Mr. Frederic Randolph, in Wien und Budapest als Marcus Weizner gelebt. Bald nach seiner Verhaftung erkrankte er und starb im Untersuchungs-Gefängniß, ohne daß sein Name bekannt geworden wäre. Das Wiener Sicherheits-Bureau bemühte sich aber auch weiterhin mit der Entlarvung des Mannes und stellte jetzt fest, daß der alte Zuchthäusler mit dem Einbrecher Francis Packe identisch ist. Packe ist der Sohn des evangelischen Pfarrers Christoph Packe, der Vicar an der St. Pauls-Kathedrale in Windsor war und schon lange todt ist. Er ist zu Kuislip im England im Jahre 1840 geboren. Er ist einer der verwegentesten und kühnsten Einbrecher gewesen. Seit dem Jahre 1867 ist er vielfach wegen tollkühner Einbrüche und raffinirter Fälschungen abgestrast. Er hat Kerkerstrafen von sieben und zehn Jahren abgeübt. Wurde er verhaftet, gab er immer irgend einen falschen Namen an. Auch an einem großen Einbruchdiebstahl in Wien scheint Packe betheiligt gewesen zu sein. In der Nacht zum 7. December 1885 wurde nämlich das Gemölde des Hofjuweliers H. M. Graunichstädten, Graben 29, von einer verperrten Seitenthür im Durchhaus aus ausgeprengt. Der Thäter bohrte die eiserne Casse an und stahl Juwelen im Werthe von einer halben Million Kronen. Schon damals war die Wiener Polizei-Direction auf die Möglichkeit der Thäterthath Packe's aufmerksam gemacht worden. Sie hat zu jener Zeit auch die eingehendsten Erhebungen gepflogen, die aber zu keinem Resultat geführt haben.

(Elementarshäden.) Am 5. d. in den Abendstunden entlud sich über Bielitz-Biala und Umgebung ein fürchterliches Unwetter mit Wolkenbruch. Der Uubach stieg so rapid, daß er binnen wenigen Minuten aus seinen Ufern trat. Mehrere Wohnungen wurden unter Wasser gesetzt. Auch die Bahnstrecke ist theilweise überschwemmt, der Verkehr auf der Linie Bielitz-Teichn ganz unterbrochen. Die Bialka stieg so sehr, daß sie außerhalb der Stadt die Felder überschwemmte. — Aus Zürich wird berichtet: Die Brünigbahn erlitt in Folge starker Gewitterregen im Pilstalgebiete arge Beschädigungen. In Folge von Ueberfluthungen sind weite Strecken mit Schutt und Schlamm überdeckt.

(Ein interessanter Regiments-Befehl.) Aus Czaskaun wird berichtet: Eine aus 36 Mann des hier garnisonirenden 12. Landwehr-Infanterie-Regiments bestehende Abtheilung unter Commando eines Corporals erziehen bei dem hiesigen Tabakhändler Weiner, um Tabak zu fassen. Während dieser Arbeit verhöhte ein Soldat das Judenthum und verspottete Weiner in jüdischem Jargon. Weiner beschwerte sich bei dem Corporal, jedoch ohne Erfolg. Tags darauf beflagte sich Weiner bei dem Regiments-Commandanten Obersten Müller v. Et über das Benehmen der Mannschaft. Oberst Müller gab nun folgenden Regiments-Befehl heraus: „Bei der Tabakfassung bei Herrn Weiner hat sich die betreffende Abtheilung in unwürdiger und einer dem §. 2 des Dienstreglements I widersprechenden Art und Weise benommen. Es ist eines Menschen und insbesondere eines Soldaten unwürdig, über Angehörige einer anderen Confession in wegwerfender Weise zu sprechen oder ihn zu verspotten oder zu erniedrigen. Dieses jede Zucht verletzende Vorgehen table ich auf das schärfste und strengste und erwarte, daß Jeder auch anderen Confessionen gegenüber jene Achtung bezeigen wird, welche denselben gebührt.“ Der Corporal, als Commandant der Abtheilung, wurde mit zwanzig Tagen Casernarrest, der betreffende Soldat mit zehn Tagen strengem Arrest bestraft. Die übrige Mannschaft der Abtheilung erhielt vor dem Rapport eine strenge Rüge.

(Unfälle.) Im Karawanengebirge in Kärnten ist von der 2135 Meter hohen Kofschuta der Klagenfurter Handelsgesellschaft Serdinschega am 5. d. abgestürzt und war sofort todt. — Der bei Dafford befindliche See trat in Folge gewaltiger Regengüsse über seine Ufer, durchbrach den Damm und ergoß sich in das Thal. Hierbei sollen etwa 50 Menschen um's Leben gekommen sein. Die Pannsylvania-Bahnstrecke ist unterwachen.

(Vom sterbensranken Papst.) Vom 7. d., 1 Uhr Nachts, wird aus Rom berichtet: Nachdem dem Papst die letzte Delung gespendet worden war, erhob er sich einige Augenblicke im Bett und legnete die Anwesenden mit den Worten: „Dies ist mein letzter Segen.“ Man hofft, daß der Papst die heutige Nacht überleben werde. Die Schwäche nimmt jedoch allmählich zu. Der Papst ist stets bei vollem Bewußtsein.

(Unfälle bei Radrennen.) In Frankfurt a. M. stürzten beim Radrennen am 5. d. sieben Rennfahrer und zogen sich

zum Theil e Schließelbeim Fahrer erlitt und Steint Körper davon Radrennen d Geiny (Ber Legterer und alle Anderen trümmert. G Bruch des G Geiny trug schürfungen.

(E Prago „Ve Erfolg. — R indl“ von Curtheater.

(E Medlenbu einem eigena Streits für Fuldigung de und klein, ju über 25 Wt (Mecklenburg Die Zubläum gekostet.)

(M die Gattin e wiesen. Ihr und hatte ihm angenommen. studentischen seine Zustimmung stattfanden. zur vorgezeich Forderung erid Nachricht, daß nicht erlan zurückzuehren.

(W Am fetten, eine Proteste, welcher mehre Der Obertheil das Dazwische

(D bei den Wahl In einem län Wähler vor Herr! Sich hintragen soll geht uns nicht her!“ — M Mund am M können jetzt ge Beddel doht

(F 6. d.: Der k auch Delegirte London vom Lordmayors R Amern Brand überbrachte die Ministeriums d die Hofnung, Congreß bewill

(F la am 5. d. Nach den Rennplay löschte. Er felt ohne weiteren

(Ei wohner der st gestorben ist. nur unter zu Stadt sollte ih Denkmals von des großen Pa Gelehrte und lasser bei der seiner Geistes gest, daß er gewesen war. festlichen Erben verlustig zu ge zu machen, w mußten, die G nicht auf's hoch und so wird a d'Arc-Monumen Monuments v den Gelehrten Forscher ziemt.

(„Fu Von Dr. Ado tischen Illustrat im Verlage von und populär-w bietet uns hier. Quellen beruhen erschöpfende bio 19. Jahrhundert Reformator, de Welt pietätvoll und Bild der S Viebig in seiner gewissen, sowie i Präsident der Maximilian-Ord geb. ca. 5 Mark für den Laten halten, so daß e das in seinem

(Kön Natalia hat a zu beziehen. E die von einem N Natalia's befrag

zum Theil erhebliche Verletzungen zu. Der Fahrer Mech erlitt einen Schlüsselbeinbruch, der Fahrer Pielowski erlitt schwere, drei andere Fahrer erlitten leichte Verletzungen. Im Tandemfahren stürzten Binkler und Steinbach, wobei der Zweite schwere Abschürfungen am ganzen Körper davontrug. In Köln wurde am 5. d. das Internationale Radrennen durch einen Unglücksfall jäh unterbrochen. Es concurrirten Feiny (Berlin), Günther (Köln) und Vandredi (Australien). Letzterer und der Motoristrittmacher stürzten bei der siebenten Runde, alle Anderen über ihn her. Die Motore und die Räder wurden zertrümmert. Günther erlitt schwere innere Verletzungen, auch einen Bruch des Nasenbeins und Kniees, und wurde ins Hospital geschafft. Feiny trug einen Schulterbruch davon, Vandredi erlitt Hautabschürfungen.

(Schauspiel-Chronik.) Ein neues Schauspiel von Marco Prago „Leonidina“ fand bei der Erstaufführung in Rom nur mäßigen Erfolg. Einen guten Erfolg erzielte dagegen das Lustspiel „Müchener Kind“ von Heinrich Stobitzer bei der Premiere im Kreuznacher Courttheater.

(Eine Aufmerksamkeit des Großherzogpaares von Mecklenburg.) Aus Mecklenburg-Strelitz wird berichtet: Mit einem eigenartigen Geschenk hat das Großherzogpaar von Mecklenburg-Strelitz für die ihm aus Anlaß seiner diamantenen Hochzeit dargebrachte Guldigung der Bevölkerung des Landes gedankt. Jeder Einwohner, groß und klein, jung und alt, ohne Unterschied des Standes, erhielt einen von über 25 Pfennige, die an den Steuercaffen erhoben werden können. (Mecklenburg-Strelitz zählte Anfang 1902 ungefähr 104.000 Einwohner. Die Jubiläumsspende hat also das großherzogliche Paar etwa 26.000 Mark gekostet.)

(Als eine energische Gegnerin des Duells) hat sich die Gattin eines Fabrikbesizers aus der Gegend des Königsbors erwiehen. Ihr Mann war mit einem Oberleutnant zusammengeraufen und hatte ihm eine Forderung auf Pistolen zugehen lassen. Diese wurde angenommen, und der Kampf sollte, nachdem auch der Ehrenrath einer studentischen Verbindung, bei welcher der Fabrikbesizer „belegt“ hatte, seine Zustimmung erteilt hatte, in aller Frühe in der Jungfernhöhe stattfinden. Die Wagen mit Secundanten, Zeugen und Kerzen waren zur vorgezeichneten Zeit zur Stelle, ebenso der Oberleutnant; nur der Forerder erschien nicht. Statt seiner traf endlich ein Bote ein mit der Nachricht, daß die Frau des Fabrikbesizers den Zweikampf nicht erlaube. Unverrichteter Sache mußten die Beteiligten nachhause zurückkehren.

(Protestversammlung.) Vom 6. d. M. meldet man aus Amstetten: Im Amtsgebäude der Bezirkshauptmannschaft, wo gestern eine Protestversammlung gegen die hohen Steuern stattfand und welcher mehrere Tausend Bauern beiwohnten, kam es zu großen excessen. Der Obersteuerinspector wurde ernstlich bedroht und konnte nur durch das Dazwischentreten der Amtsborgane vor Thätlichkeiten bewahrt werden.

(Der Wahlenlohn.) Der „Straßburger Post“ wird folgendes, bei den Wahlen des Jahres 1898 vorgekommene Stückchen mitgetheilt: In einem ländlichen Vorort einer größeren badiischen Stadt erliegen ein Wähler vor der Wahlcommission mit der Anrede: „Gute Morge, ihr Herr! Ich do der Ort, wo der Pfarrer geit hat, daß in den Zeddel hintragen soll?“ — Wahlvorsteher: „Was der Pfarrer „geit hat“, geht uns nichts an; hier ist das Wahlbureau. Geben Sie Ihren Zettel her!“ — Nachdem dies geschehen, bleibt der Wähler mit aufgesperstem Mund am Wählisch stehen. — Wahlvorsteher: „Es ist gut, Sie können jetzt gehen!“ — Wähler: „He, was krieg i au, daß in den Zeddel doher tragen hab?“

(Feuerwehrewesen.) Aus London meldet man vom 6. d.: Der Internationale Feuerwehrr-Congress, an welchem auch Delegirte Oesterreichs und Ungarns theilnahmen, wurde heute in London vom Lordmayor eröffnet. Nach der Begrüßungsansprache des Lordmayors sprach als Vertreter des preussischen Ministeriums des Inneren Branddirector Giersberg. Der russische Vertreter Low überbrachte die Wünsche des Kaisers Nicolaus und des russischen Ministeriums des Inneren. Graf Szachenyi (Ungarn) sprach hierauf die Hoffnung aus, daß im nächsten Jahre die Stadt Budapest den Congress bewillkommen könne.

(Flammende Luftfahrt.) Santos Dumont unternahm am 5. d. Nachmittags in Paris mit seinem Ballon einen Aufstieg über den Rennplatz in Auteuil. Der Motor fing Feuer, welches Santos löschte. Er selbst ließ sich in die Seine auf ein Schiff herab und konnte ohne weiteren Unfall den Hangar erreichen.

(Ein originelles Testament) hinterließ ein reicher Einwohner der französischen Stadt Mirecourt, der vor einigen Wochen gestorben ist. Er vermachte seiner Vaterstadt 200.000 Francs, die aber nur unter zwei Bedingungen zur Auszahlung kommen sollten: Die Stadt sollte ihren Marktplatz mit einer Wiederholung des Jeanne d'Arc-Denkmal von Frémiet schmücken und dicht daneben ein Reiter-Denkmal des großen Pasteur aufstellen! Man denke nur: Pasteur, der beschiedene Gelehrte und Forscher, zu Pferde! Anfangs glaubte man, daß der Erblasser bei der Abfassung des Testaments nicht mehr im Vollbesitze seiner Geisteskräfte gewesen sei, es wurde aber bald unanfechtbar festgestellt, daß er zwar etwas „originell“, aber sonst durchaus „normal“ gewesen war. Nun hielt es die Stadt für das Beste, sich mit den gesetzlichen Erben des Mannes zu einigen, um nicht der ganzen Erbschaft verlustig zu gehen. Man beschloß, den Erben bestimmte Concessionen zu machen, wogegen die Nachkommen des Originals sich verpflichten mußten, die Erbschaft der Stadt nicht anzuseuchen, wenn auch Pasteur nicht auf's hohe Pferd gesetzt werden sollte. Die Erben waren zufrieden, und so wird nun in Mirecourt neben der Wiederholung des Jeanne d'Arc-Monuments von Frémiet eine Wiederholung des schlichten Pasteur-Monuments von Dailloux zu stehen kommen. Dieses Denkmal stellt den Gelehrten nicht zu Pferde, sondern, wie es sich für einen stillen Forscher ziemt, auf einem Stuhle sitzend dar.

(„Justus von Liebig. Sein Leben und Wirken.“) Von Dr. Adolf Kohut — betitelt sich ein mit zahlreichen authentischen Illustrationen geschmücktes umfangreiches Werk, welches demnächst im Verlage von Emil Roth in Gießen erscheint. Der als Biograph und populär-wissenschaftlicher Schriftsteller rühmlichst bekannte Verfasser bietet uns hier zum ersten Male eine auf den besten und zuverlässigsten Quellen beruhende, aber auch viel Neues und Interessantes enthaltende, erschöpfende biographisch-kritische Arbeit über den größten Chemiker des 19. Jahrhunderts, den unsterblichen Gelehrten, Forscher, Denker und Reformator, dessen 100. Geburtstag am 12. Mai die ganze gebildete Welt pietätvoll begangen hat. Doch wird hier nicht allein in Wort und Bild der Schöpfer der organischen Chemie, sondern auch der Mensch Liebig in seinen vielfachen interessanten Beziehungen zu seinen Zeitgenossen, sowie in seiner Eigenschaft als Familienvater, Freund, Deutscher, Präsident der Akademie der Wissenschaften zu München, Kanzler des Maximilian-Ordens v. vorgeführt. Das Werk (Preis br. ca. 4 Mark, geb. ca. 5 Mark) ist nicht bloß für den Fachgelehrten, sondern auch für den Laien bestimmt und durchaus lichtvoll und volkstümlich gehalten, so daß es voraussichtlich ein deutsches Volksbuch werden wird, das in keinem Hause fehlen darf.

(Königin Katalie.) Aus Paris wird gemeldet: Königin Katalie hat am 2. d. Versailles verlassen, um ihre Villa in Biarritz zu beziehen. Eine der wenigen Personen, mit denen sie verkehrt und die von einem Mitarbeiter des „Temps“ bezüglich der Erbschaftsansprüche Katalies befragt wurde, theilte mit, daß die Königin noch Niemandem

bekanntgegeben hat, ob sie die Erbschaft reclamiren wird. Sie hatte bezüglich der serbischen Ereignisse seit einigen Jahren düstere Ahnungen. Sie wird fortan zumeist in Biarritz und Paris leben, ohne sich um Serbien im Geringsten zu kümmern.

(Aussperrung von Arbeitern.) Der Stockholmer Fabrikantenverein hat wegen Lohnstreitigkeiten, die in einer Gießerei ausgebrochen waren, sämtliche Arbeiter, welche in den dem Fabrikantenverein angehörenden schwedischen Gießereien und mechanischen Werkstätten beschäftigt sind, ausgesperrt. Von dieser Maßregel sind etwa 15.000 Arbeiter betroffen.

(Ein Riesenteppich.) Im ethnographischen Museum zu Rotterdam ist jetzt ein Teppich ausgestellt, den der Schah von Persien zur Erinnerung an seinen letzten Aufenthalt in Holland der Königin Wilhelmina geschenkt hat. In den Teppich ist in persischer Sprache folgende Inschrift gewebt: „An den Kaiser S. M. Musaffer-Godin Schah, Kaiser von Persien, für S. M. Wilhelmina, Königin von Holland. Im Jahre der Hebräer 1320. Das Jahr der wunderbaren Geburt 1912.“ Der Teppich mißt 66 Quadratmeter und enthält 250.000 Stiche auf dem Quadratmeter, also 16,500.000 Stiche. Man hat drei ganze Jahre daran gearbeitet.

(Ein seltsames Gesuch.) Aus Athen schreibt man: An das griechische Ministerium richtete ein 37 Jahre alter pensionirter Unteroffizier aus Paris ein Schreiben mit der Bitte, ihn für Lebenszeit als Scharfrichter Griechenlands anzustellen. Der gegenwärtig in einem großen Eisenwerke Frankreichs beschäftigte Mann spricht die Hoffnung aus, daß die griechische Regierung nach seinem Tode oder nach seiner Pensionirung seinen ältesten Sohn zu seinem Nachfolger ernennen werde. Es ist sehr fraglich, ob sich im Falle seiner Ernennung der neue Scharfrichter in dem jetzt von Gefangenen verwalteten Amte wohl fühlen würde, denn die auf der Insel Burzi gefangen gehaltenen jetzigen Scharfrichter sehen sich fortwährend von der Rache der Verwandten der Hingerichteten bedroht, der sie auch, sobald ihre Strafzeit abgelaufen ist, sicherlich anheimfallen werden.

(Fräulein Privatdozent.) Seit etlichen Jahren hat die Universität Grenoble an ihrer philosophisch-literarischen Facultät Vorlesungen für Ausländer eingeführt. Vom nächsten Jahre ab wird dort eine junge Dame in englischer Sprache Vortrräge halten. Miß Jameson ist 25 Jahre alt, gegenwärtig Lehrerin am Lyceum zu Darlington in Schottland, und wird über provençalische Dichtung auf diesem französischen Lehrstuhl lesen.

(Die Ernte in Amerika.) Aus London wird berichtet: Nächste Woche wird mit der Ernte in den westlichen Staaten Amerikas begonnen, und zur Zeit scheinen die Aussichten sehr befriedigende zu sein, nur ist der Mangel an Arbeitern für die Ernte ein schwerer Uebelstand. Und trotz der Erhöhung des Taglohns auf drei Dollars nebst freier Station finden sich nicht genügend Arbeitkräfte.

(Dr. John Rockefeller's neueste Universitäts-Schenkung.) Die von dem Petroleumkönig Dr. John D. Rockefeller vor 12 Jahren begründete Chicagoer Universität soll demnächst eine wichtige Erweiterung durch die Errichtung von für eine neue medicinische Facultät bestimmten Gebäuden erfahren, welche, den Intentionen des Gründers entsprechend, der bestgerüsteten medicinischen Hochschule der Welt als Heimstätte dienen sollen. Die von Dr. Rockefeller für diesen Zweck gewidmete Summe beträgt 35 Millionen Kronen, wodurch die Gesamtsumme der von ihm für die Zwecke der Universität Chicago gemachten Zuwendungen die Höhe von mehr als 100 Millionen erreicht.

(Chinesische Verlobungsbräuche.) „La Vie Heureuse“, eine französische Zeitschrift, veröffentlicht einen Aufsatz über „merkwürdige Verlobungs-Ceremonien“. Während in einigen Ländern die Verlobungsbräuche sinnreich und nicht selten sogar rührend und ergreifend sind, sind sie in anderen höchst seltsam und manchmal fomisch. Die unglücklichste Figur unter allen Bräuten der Welt dürfte die chinesische Braut darstellen. In China wird die Heirat von berufsmäßigen Vermittlern in die Wege geleitet, ohne daß die junge Braut ihren Verlobten auch nur zu sehen bekommt. Und wenn die Heirat beschlossene Sache ist, läßt man der Braut höchstens eine Woche Zeit, sich an die Trennung von ihrem Elternhause zu gewöhnen. Bald darauf muß sie mit ihrem Verlobten Geheime austauschen. Er schickt ihr einen Schinken, einen Saft voll Geld, zwei Flaschen Wein, zwei Enten, zwei Hühnchen, zwei mit Goldschmuck und farbigem Papier belegte Kerzen, das Alles auf rothen Platten. Sie schickt ihm einen Theil seiner Geschenke zurück und behält nur das Geld, ein Hühnchen und die Kerzen. Die Braut erhält außerdem Armringe mit rothen Bändern. Am Hochzeitstage wird sie in Roth gekleidet und mit einem rothen Schleier bedeckt, der von rothgekleideten Mädchen gehalten wird. Im Hochzeitstage wird von einem rothgekleideten Manne auf einer rothen Platte ein Orangebaumchen getragen. Das Alles geschieht, damit die junge Frau das Leben im rothen Lichte sehe. Nach der Hochzeit muß sie mit ihrem Gatten die Manen der Vorfahren anbeten; dann darf sie drei Tage lang weder sprechen, noch lachen, noch weinen. Und doch sind diese Ehen, bei welchen die Neigung nur selten mithrspielt, gewöhnlich recht harmonisch.

(Geheimdigkeit ist keine Hezerei.) Das neue amerikanische Telegraphenbalken durch den Stillen Ocean, das die Vereinigten Staaten über Honolulu und Guam mit den Philippinen verbindet, ist am 5. d. eröffnet worden. Der Präsident der Kabelgesellschaft Macdon, der sich ebenso wie Präsident Roosevelt in Oysterbar im State New-York befindet, sendete ein Telegramm um die Welt an die Adresse des Präsidenten, welches diesen nach zehn Minuten erreichte.

(Wührende Telegraphenstangen.) Dem „Bureau Neuter“ wird aus Mengo geschrieben, daß in den letzten sechs Monaten der Ausbau des telegraphischen Systems in Uganda große Fortschritte gemacht hat. Der Telegraph arbeitet bis nach Butaba am Ufer des Albert-Njania. Bis hier wurde dem telegraphischen Verkehr eine Strecke von 1034 Meilen eröffnet. Man hatte ursprünglich die Absicht, die Linie nur als eine vorläufige zu betrachten und verwendete deshalb als Stangen die Stämme einer Art von Feigenbäumen. Diese Stämme hatte man der Feigenbaumrinne nicht entzogen; nun haben sie sämmtlich Wurzel geschlagen und sind so zu lebenden Telegraphenstangen geworden. Gegenwärtig stehen sie in voller Blüthe. Da der Feigenbaum ein außerordentlich zähes und langes Leben hat, glaubt man von einem nachträglichen Einsetzen eiserner Telegraphenstangen vorläufig absehen zu können.

(„Karl Schiller's Handbuch der deutschen Sprache.“) In zweiter, gänzlich umgearbeiteter Auflage herausgegeben von Professor Dr. Fr. Bauer und Professor Dr. Fr. Streinz. — Das Werk erscheint in 24 Lieferungen zu 60 Heller. Der in zwei Bänden zu je 7 Kronen 20 Heller. Bisher 5 Lieferungen ausgegeben. (H. Hartleben's Verlag in Wien.) — Von der Neubearbeitung des Schiller'schen Handbuchs der deutschen Sprache durch die Professoren Dr. Friedrich Bauer und Dr. Franz Streinz liegen uns nunmehr fünf Lieferungen vor. Die bisher erschienenen Hefte gestalten einen klaren Einblick in die Eigenart dieses Werkes. Es ist für die weitesten Kreise des deutschen Volkes bestimmt und gibt nicht nur über die richtige Schreibweise und die Bedeutung der einzelnen Wörter Aufschluß, sondern verzeichnet auch die wichtigsten Wortformen und enthält gemeinverständliche Belehrungen über die Herkunft der Fremdwörter, sowie über die Abstammung vieler Ausdrücke der eigenen Sprache. Es bietet also in einem einzigen Bande das, was man sonst aus einem orthographischen Nachschlagewerk, einem etymologischen Wörterbuch mühsam zusammensuchen muß. Da sämmtliche Angaben in klarer, leicht faßlicher Form erscheinen, wird sich das Buch voraussichtlich den ihm

gehührenden Platz in den deutschen Hausbibliotheken erobern. Ganz besonders eignet es sich als Nachschlagewerk für die Bibliotheken der Volks- und Bürgerschulen, in welche die großen, rein gelehrten Werke dieser Art wegen ihres hohen Preises nur selten Eingang finden. Auch als passendes Geschenk für die heranwachsende Jugend können wir Schiller's Handbuch der deutschen Sprache allen Eltern wärmstens empfehlen. Die peinliche Genauigkeit, mit welcher die auch äußerlich gleichmüthig ausgestatteten bisher vorliegenden fünf Hefte gearbeitet sind, bürgt dafür, daß sich das ganze Werk auf der Höhe der ersten Theile halten wird.

(Amerikanischer Humor.) Ein ängstlicher Reisender fragte den Capitän seines Dampfschiffes: „Sind in letzter Zeit hier auf dem Mississippi viele Dampfsessel geplagt?“ — „Yes, Sir!“ — „Sind dadurch viele Menschen um's Leben gekommen?“ — „Yes, Sir!“ — „Sie haben, wie es scheint, auch einen schlechten Kessel?“ — „Oh, yes!“ — „Wie lange werden Sie denselben noch führen?“ — „Bis er plagt.“

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Donnerstag: Voll- und Douche-Bäder im Freien für Herren und Damen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Wannenbäder und Curen für Herren und Damen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampf- und Douche-Bäder für Herren von 6 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags, für Damen von 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

(Kleine Mittheilungen.) Verloren worden ist auf dem Kleinen Ring eine 10 Kronen-Note; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Neueste Nachrichten.

London, 6. Juli. Beim Festmahle im Buckingham-Palast brachte König Eduard einen Trinkspruch auf den Präsidenten Loubet aus, in dem er der Freude Ausdruck gab, welche die Königin und er selbst empfinde, den Präsidenten im Buckingham-Palast zu empfangen und die Hoffnung ausdrückte, daß der Präsident eine angenehme Erinnerung an seinen Aufenthalt in London mitnehmen werde. Der Empfang, der ihm von allen Classen der Bevölkerung bereitet worden sei, beweise die wahrhaft freundschaftliche Gesinnung gegenüber Frankreich, dem Lande, welches England am nächsten liege und in Folge dessen auch sein bester Nachbar sein sollte. Der König erinnerte schließlich an den Besuch, den er kürzlich in Paris abgestattet und an den liebenswürdigen Empfang, der ihm dort zu Theil geworden.

Präsident Loubet erwiderte: „Ich bin von dem Empfang, der mir von Ew. Majestät bereitet wurde, umso mehr gerührt, als er sich an die gesammte französische Nation richtet. Im Namen derselben bitte ich Ew. Majestät, meinen aufrichtigsten Dank entgegenzunehmen. Frankreich bewahrt sorgfältig das Andenken an den Besuch, den Sie Paris abgestattet haben, und ich bin überzeugt, daß dieser die glücklichsten Erfolge zeitigen und in hohem Maße dazu beitragen werde, die Beziehungen aufrechtzuerhalten, ja noch enger zu knüpfen, welche zwischen den beiden Nationen bestehen, zu ihrem gemeinsamen Wohle und zur Sicherung des Weltfriedens. In diesem Sinne trinke ich auf das Wohl des Königs Eduard VII., auf das Ihrer Majestät der Königin, des Prinzen und der Prinzessin von Wales, der gesammten königlichen Familie und der englischen Nation.“

Original-Telegramme.

Wien, 8. Juli. Die „Wiener Zeitung“ publicirt ein allerhöchstes Handschreiben an Koerber, worin die Demission der Regierung nicht angenommen wird, indem Seine Majestät mit Rücksicht auf die, eine Erledigung heischenden wichtigen Angelegenheiten auf die vorzüglichsten Dienste Koerber's weiter rechnet und die gesammte Regierung seines fortwährenden vollen Vertrauens versichert. Hiemit ist die zwölftägige Ministerkrisis befohen.

Rom, 8. Juli. Gestern Nachmittags nahm Professor Mazzoni am Papste eine Operation vor, welche vollständig gelang. 800 Gramm blutige Flüssigkeit wurden aus dem angegriffenen Lungentheile entfernt. Nach der Operation fühlte sich der Papst etwas erleichtert, doch lautete die letzte Nachricht wenig günstig und die Katastrophe ist jeden Augenblick bevorstehend.

Fremden-Liste

vom 8. Juli. Hotel Kaiserlicher Kaiser. Dr. Lehrer, Sectionsrath, Defreider, Jnsom, Weinberger, Kaufleute, von Budapest; Nicolaus, Ingenieur, Seldner, Apotheker, Colacu, Petrescu, Familie, Privatier, von Bukarest; Kauer, Fleischbauer, von Moldau; Tompa, Advocat, von Klausenburg; Dr. Schul, Advocat, von Fogaras; Ghircu, sammt Gattin, Privatier, von Rimnik; Stenger, Schiefinger, Reiterheim, Mandl, Werner, Weiß, Kaufleute, von Wien. Hotel Welter. Hirschfeld, Ingenieur, von Botolan; Fanea, Notar, von Sassenhausen; Ransch, Richter, von Pancsova; Schönbauer, Holzhandler, von Nagybánya; Golling, Feuerwerker, von Dimity; Henning, Lehrers-Witwe, von Soltfisch; Feant, Lehrer, von Kofeln; Schüller, Lehrer, von Kelling.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Kurs (left) and Kurs (right). Includes entries like 4% ige ung. Goldrente, 1860-er Lose, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Kurs (left) and Kurs (right). Includes entries like 4% ige ung. Gold-Rente, 1860-er Lose, etc.

Hermannstädter Münzen-Platzcours

Table with 4 columns: Münze, Kauf, Verkauf, Kurs. Includes entries like Ducaten, Lei (Noten), etc.

1796/1903. sz.

[620] 1-3

Ärlejtési hirdetmény.

A nagyszombeni m. kir. állami elmeügyintézet önképzési elmevizsgálásához szükséges sertésus, zsir és hentes-készítmény szükségletének 1903. év hátralévő részére, esetleg az 1905. év végeig való biztosítása czéljából a folyó hó 22-én délutáni 11 órakor, az elmeügyintézet gondnoki irodájában, a hol a részletes feltételek megteudhatók, zárt írásbeli tárgyalás fog tartatni.

Az egy évi szükséglet körülbelül 4500 kg. sertésus, 3500 kg. zsir és 1000 kg. fehér és füstölt szalonna.

Felhívotnak mindazok, kik ezen szállítást vállalni óhajtják, hogy egy koronás blyeggel és 400 Kor. bánatpénzzel készpénzben, vagy elfogadhatónak minősített értékpapirokban — névértékük szerint számítva — ellátott, magyar nyelven írott és sajátkezűleg aláírott, jól lepecsételt ajánlataikat, a melyekben a szállítandó, és az intézet gondnoki irodájában részletesen megteudható, szükséglet szerinti czikke árak egy, illetőleg kettő és f 1 évi szállításra külön-külön ajánlkozva betűkkel és számokkal kitérnek, a fent kitett időben és helyen nyújtsák be.

Megjegyeztetik, hogy az ajánlat senki által vissza nem vonható és a nem magyar nyelven írott, vagy nem az árlejtési feltételek szerint szerkesztett ajánlatok azonnal visszautasítottak.

Megjegyeztetik ezeken kívül, hogy az ezen hirdetésben kitett szükségletmennyiségek csak megközelítőleg határozottak meg, és hogy a szerződött szállító tartozik a kitett mennyiségeknél többet vagy kevesebbet is — az elfogadott ajánlatában kitett áron — szállítani.

Végül megjegyeztetik, hogy az intézet fenntartja magának azon jogot, hogy az egy évre avagy kettő és fél évre szóló ajánlatokat fogja elfogadni, valamint, hogy a szállításokat azon vállalkozónak engedje át, a kit bármely okból megbízhatóbbnak tart.

Nagyszomben, 1903. július hó 7-én.

A m. kir. állami elmeügyintézet igazgatója.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

- Am 11. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Michael Hehner in Tendorf. (Dortiger Bezirksgericht.)
- Am 13. Juli beim Marosvásárhelyer Staats-Bauamt Offertverhandlung wegen Baues des kaiserlichen Kinderasyls.
- Am 13. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Johann Meonitz in Alparot. (Gafagorboer Bezirksgericht.)
- Am 14. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Johann Hozsnyai in Udvarfalva. (Marosvásárhelyer Bezirksgericht.)
- Am 20. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Gabriel Ugron in Székely-Udvarhely, Tébod, Radicsfalva und Fendek. (Székelyudvarhelyer Bezirksgericht.)
- Am 20. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des August Wlora in Deba. (Dortiger Bezirksgericht.)
- Am 21. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Josef Urban in Kamenitz. (Dortiger Bezirksgericht.)
- Am 24. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Michael Nagy in Maros-Balazs. (Dortiger Bezirksgericht.)
- Am 10. August (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Stefan Pastor in Terba. (Dortiger Bezirksgericht.)
- Am 14. September (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Franz Wenzel Böbl in Kronstadt. (Dortiger Bezirksgericht.)
- Am 24. September (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften der Johanna Maurer geb. Grünanger in Wolf. (Mediascher Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

- Vom Székelyudvarhelyer Bezirksgericht zur Anmeldung von Anträgen auf den Nachlass des Georg Preis in Erded bis 25. Juli.
- Vom Köszvényeser Bezirksgericht an Josef Boghó, zur Tagfahrt am 25. Juli zu erscheinen.
- Vom Karlsburger Bezirksgericht an Amflosia Borza, zur Tagfahrt am 17. August zu erscheinen.
- Vom Székelyudvarhelyer Bezirksgericht an Karl Wittós, zur Tagfahrt am 17. August zu erscheinen.
- Vom Székelyudvarhelyer Bezirksgericht an Anna Orva, zur Tagfahrt am 31. August zu erscheinen.
- Vom Fogaraser Bezirksgericht an Adam Gulca, zur Tagfahrt am 1. September zu erscheinen.
- Vom Marosvásárhelyer Bezirksgericht an J. Stanilla jun., zur Tagfahrt am 1. September zu erscheinen.

Rundmachungen.

- Vom Terbaer Bezirksgericht, daß Lihamer Jostó aus Matos unter Curatel gestellt wurde.
- Vom Köszvényeser Bezirksgericht, daß Salomon Zajzon aus Ugron unter Curatel gestellt wurde.

Licitations - Kundmachung.

Behufs Wiederverpachtung des communitierten Br. Brukenthal'schen Stiftungsgutes in Magyar-Bénye (Kleinöföler Comitai) mit dem Apertinentien in Elekes, gegenüber der Eisenbahn-Station Szépmező, bestehend aus beiläufig 500 Katastral-Zoch Grundstücken (darunter ungefähr 300 Zoch Acker, 300 Zoch Wiesen, 100 Zoch Hutweiden, 40 Zoch Gärten und Weingärten etc.) samt Wäldern, geräumigen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden etc. wird hiemit eine öffentliche Licitation auf

Wittwoch den 29. Juli 1903,

Vormittags 9 Uhr, in Hermannstadt im Presbyterial-Sitzungs-Saale, Hauptplatz Nr. 1, ausgeschrieben, und werden bis zum 28. Juli, Nachmittags 5 Uhr, auch vorchriftsmäßig gestempelt, verriegelt und mit einemadium von 800 Kronen in Baaren, Staatspapieren bis zu 1/2 des Curswertes oder Einlagsbücheln der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa verfehene Offerte bei dem gefertigten Presbyterium angenommen.

Die Pachtperiode beginnt mit 1. December 1903 und endigt mit 30. November 1915. Der Pachtzins beträgt 8800 Kronen, wobei sich jedoch das Presbyterium das Recht vorbehält, über die Annahme oder Nichtannahme der gestellten Offerte frei zu entscheiden.

Alle näheren Bedingungen können in der Presbyterial-Kanzlei oder bei dem Güter-Director Dr. Ludwig Kirchgatter (Kleiner Ring 8) eingesehen werden, welcher auch auf Anfragen die gewünschten Aufklärungen erteilt. Wegen Besichtigung des Gutes wolle man sich an den in der Nachbargemeinde Behlen-Szent-Miklós wohnenden, herrschaftlichen Verwalter Johann Jekel wenden.

Bemerkt wird noch, daß das Presbyterium bereit ist, mit dem zukünftigen Pächter bezüglich der auf dem communitierten Grunde zu erbauenden Wirtschaftsgebäude in Unterhandlung zu treten und im Sinne des zu Stande gekommenen Uebereinkommens die für notwendig erkannten Baulichkeiten auf Kosten der Stiftungsfonde ausführen zu lassen.

Hermannstadt, 23. Juni 1903.

Das evang. Presbyterium U. B.

Alte Fenster und Thüren

sind billig zu haben
Heltauergasse Nr. 8.

(619) 1-3

Ein Kukurutz-Korb

(Koschär). (618) 1

zerlegbar, mit Ziegeln gedeckt, ist zu verkaufen.
Anfragen bei der Administration dieses Blattes.

Ein junger flinker Detailist

(Christ).

der ungarischen, deutschen und rumänischen Sprache mächtig, findet per 1. August Engagement bei G. Weiterschütz, Speerei- und Delicatessen-Handlung, Temesvár.

(591) 4-4

Die Verkaufsstellen für das allgemein beliebte Seltener Brod

aus der Bäckerei L. Dorstensteins, Heltau, befinden sich nur bei den Herren W. G. Simonis, Sporergerasse 12 und Bretterpromenade 8, und M. Kieltich, Kleiner Ring 28.

(16) 20

Schutzmarke.



J. ANDEL'S überseeisches Pulver

hottet mit Sicherheit:

Schwaben, Schaaben, Wanzen, Flöhe, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten, Fabrik-Verfand: Joh. Andel, Prag, I.

Hauptdepot in Hermannstadt bei J. B. Misselbacher sen., Speerei, Material- u. Farbwaaren-Handlung; Karlsburg: J. B. Misselbacher sen. (Filiale); — in Kronstadt: Eduard Kugler, Victor Roth, Apotheker, Schreiber & Mönich vorm. Emil Porr, Miltadt, Heinrich Petersberger, Kaufmann, Langgasse, Teutsch & Tartler, Ferd. Jekelius, Apotheker; — in Klausenburg: Segesvári és Társai; — in Broos: J. Grafius, Apoth.; — in Dés: Csizsar & Várhelyi, Josef Burgowitz; — in Mediasch: Friedr. Jos. Guggenberger, Fritz Kremer, und sonst überall dort, wo sich Andel's Placate mit dem schwarzen Hunde vorfinden.

Touristen und Radfahrer

Hemden, Sweater, Cravatten, Stutzen, Gürtel, Touristenstöcke und -Schirme mit Eisenspitzen, Rucksäcke und Wolldecken, Normal-Wäsche in grösster Auswahl.

Carl Jauernig,

Leinwand-Handlung — Wäsche-Confection,
Hermannstadt, Heltauergasse 8.

15 [433]

Ludwig Ferencz, Herren-Schneider,

Hermannstadt, Heltauergasse 12.

empfiehlt einem p. t. Publicum zur Sommer-Saison seine schon eingelangten Neuheiten in englischen, französischen und inländischen Herren-Kleiderstoffen, respective zur Aufertigung nach Maß die modernsten Sacko-, Jaquet-, Salon- und Frack-Anzüge zu den billigsten Preisen. Besondere Beachtung verdienen die Neuheiten in Raglam- und Ueberzieherstoffen, von denen stets ein großes Lager vorhanden. Auf Wunsch wird ein Anzug in 24 Stunden verfertigt.

Wilhelm Benker,

Werkstätte für Maschinen u. Mechanik, Hermannstadt, Lederergasse Nr. 30.
Wasserleitungs-Anlagen

in allen Ausführungen, sowie mit eisernen Brunnensäugern eigenen Systems, garantiert frostfrei, rückschlaglos, bei eventuellen Reparaturen nicht auszugeben.

Einrichtung von Telephonen und Zimmer-Telegraphen.
Anfertigung von Apparaten und Modellen nach Angabe oder Zeichnung.
Reparaturen von landwirthschaftlichen Maschinen, Locomobilen, Benzin-Motoren und deren Apparate, Webstühlen, Spulmaschinen und Regulatoren für Weber und Tuchmacher, ebenso werden alle in das Maschinenfach schlagenden Arbeiten auf das Beste ausgeführt.
Uebnahme sämtlicher Eisen- und Metallrecher-Arbeiten.
Anfertigung von Werkzeugen für Holz- und Eisen-Industria.
Fahrräder- u. Nähmaschine-Reparaturen, sowie sämtliche Bestandtheile hiezu.
Alle, sachmässig reparierte Nähmaschinen sind zu billigsten Preisen stets am Lager.

Zur Bau-Saison!

halte ich grossen Vorrath in
Traversen und U-Eisen
in allen Typen und Längen,
alle Sorten Stabeisen,
gusseiserne Abort- und Wasserleitungs-Röhren,
Saug- und Hebe-Pumpen,
schmiedeiserne Röhren.
zu sehr mässigen Preisen.
Andreas Rieger, Erste siebenb. landw. Maschinen-Fabrik, Eisen-Giesserei und Eisenwaaren-Handlung, Hermannstadt.

K. und k. Hoflieferant

Fernmolendtl

Schuhwische, beste Wische der Welt, und Glanzcrème für lichte Schuhe geben den schönsten Glanz und erhalten das Leder dauerhaft. Abgetragene, fleckige Schuhe aus gelbem oder braunem Leder werden durch „Lyosin“ (Prachtglanzwische) wie neu.
Gegründet 1832. Fabriks-Niederlage: Wien, I., Schulerstrasse 21. Ueberall erhältlich.

Warum leiden Sie? wo Ihnen doch sichere Heilung aller und jeder wenn auch noch so alter Wunden jeden Ursprunges in gewisser Aussicht steht und Sie fast immer jede schmerzhaft u. gefährliche Operation vermeiden können durch Anwendung von

Schulzengel-Apothek
Apotheker A. Thierry's
echten Centifolien-Salbe,
genannt **Wundersalbe.**

Mit dieser Salbe wurde ein 14 Jahre alter, für unheilbar gehaltener Beinfrass vollkommen geheilt, neuerdings sogar ein 22 Jahre altes, schweres krebsartiges Leiden.

Echte Centifolien-Salbe findet Anwendung: Bei böser Brust der Wöchnerinen, Stockung des Milchabflusses, Brustverhärtung, bei Rothlauf, bei allerhand alten Schäden, offenen Füßen oder Beinen, Wunden, Salzluss, geschwollenen Füßen, selbst bei Knochenfrass; bei Hieb-, Stich-, Schuss-, Schnitt- und Quetschwunden; zur Herausziehung aller Fremdkörper, als: Glas- und Holzsplitter, Sand, Schrotte, Dornen etc.; bei allen Geschwüren, Gewachsen, Carbunkeln, Neubildungen, selbst Krebs; bei Fingerwurm oder Tadel, Nagelgeschwüren, Brandwunden aller Art ertorrenen Gliedern, beim Durchliegen der Kranken, Geschwulst am Halse, bei Blutschwären, Ohrenlaufen und Wundsein der Kinder etc. etc. Weniger als zwei Dosen werden nicht versendet. Es kosten 2 Tiegel franco K 3.50 gegen Vorausweisung des Betrages oder Einsendung in Briefmarken. **Zahlreiche Atteste zur Verfügung.** Ich warne vor dem Ankauf von wirkungslosen Fälschungen und bitte genau zu beachten, dass auf jedem Tiegel die obige Schutzmarke und die Firma „Schulzengel-Apothek des A. Thierry in Pregrada“ eingebraunt sein muss. Jeder Tiegel muss in einer Gebrauchsanweisung mit dieser Schutzmarke eingewickelt sein — Fälscher und Nachahmer meiner allein echten Centifolien-Salbe werden von mir auf Grund des Markenschutzgesetzes streng verfolgt; ebenso die Wiederverkäufer von Fälschungen. Einzige Bezugsquelle:

Schutzengel-Apothek des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.
Central-Depot in Budapest bei Apotheker J. v. Török, in Agram bei Apotheker S. Mittelbach und in Wien bei Apotheker C. Brady.